Mit Genehmigung des Verlages R. Piper & Co., München

Im Sommergarten
Gemälde von Manet

nichts erzählen dürfen, vielmehr nur Farbfleck, Linie, Fläche, Rhythmus sein sollen, haben die Maler vollends vergessen, wovon die Lyriker und die Prosadichter noch immer soviel enthüllen. Es ist beinahe schwierig, unter den Bildern der letzten fünfzig oder gar der letzten dreißig Jahre solche zu finden, auf denen dargestellt ist, was die galanten und robusten Zeiten mit Keckheit und Pathos schwelgerisch gestalteten. Watteau und Fragonard, aber selbst Chodowiecki, Vautier und die vielen späteren Illustratoren temperamentvoller oder artiger Kosereien sind veritabel gestorben. Die Gewöhnung des modernen Lebens, die Liebe der Geschlechter aus der Oeffentlichkeit zu verbannen, hat auch auf die Kunst bestimmend gewirkt. Entscheidend aber blieb, daß die Malerei so sinnenkräftig, so seelenvoll und lebensstark geworden ist, daß sie der Episode, der illustrierenden Nuance entbehren kann: die Frauen von Leibl, von Manet oder von Renoir sind, während sie von bürgerlicher Würde gebunden dasitzen, die heißesten Umarmungen, die je gemalt wurden.

Dazu kommt, daß für das Zeitalter der Skepsis und der Analyse auch Eros ein Problem geworden ist. Die Retorte der Psychologie aber lockt nur selten den darstellenden Künstler. Ihn reizt weniger der Vorgang, als das Sein. Und so finden wir selbst bei einem so eindringenden Kenner des Weibes, wie es Tou-

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id35821643S-19250800/29 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG UNIVERSITÄT ERFURT